

Christopher Ross

*Rocky Mountain
Weihnacht*



Weltbild

Rocky Mountain Weihnacht



© Ralf Eyertt

Christopher Ross gilt als Meister des romantischen Abenteuerromans. Durch Bestseller wie *Hinter dem weißen Horizont*, *Mein Beschützer*, *der Wolf*, *Geliebter Husky* und die Romane der *Clarissa-Saga* wurde er einem breiten Publikum bekannt. Während zahlreicher Reisen und längerer Aufenthalte in Kanada und Alaska entdeckte er seine Vorliebe für diese Länder, die bevorzugten Schauplätze seiner Romane.

Mehr über den Autor: www.christopherross.de
www.facebook.com/christopher.ross.autor

Christopher Ross

Rocky Mountain
Weihnacht

Roman

Weltbild

Besuchen Sie uns im Internet:
www.weltbild.de

Copyright der Originalausgabe © 2019 by Weltbild GmbH & Co. KG,
Werner-von-Siemens-Straße 1, 86159 Augsburg
Projektleitung: usb bücherbüro, Friedberg/Bay.
Redaktion: Ingola Lammers
Umschlaggestaltung: *zeichenpool, München
Umschlagmotiv: www.shutterstock.com (© oliveromg; © simpleman;
© Nataliya Sdobnikova; © Lipsett Photography Group;
© mariakray; © Myimagine)
Satz: Datagroup int. SRL, Timisoara
Druck und Bindung: CPI Moravia Books s.r.o., Pohorelice
Printed in the EU
ISBN 978-3-96377-196-5

2022 2021 2020 2019

Die letzte Jahreszahl gibt die aktuelle Lizenzausgabe an.

New York strahlte für Jenna Campbell. Die Lichterketten und hell erleuchteten Schaufenster der Läden, selbst der riesige Weihnachtsbaum am Rockefeller Center schienen die eindrucksvolle Kulisse für eine Glückssträhne zu bieten, die sie sich selbst nicht erklären konnte. »Den Wohlstand musste ich mir hart erarbeiten«, antwortete sie, wenn sie auf ihren beruflichen Erfolg als Immobilienmaklerin angesprochen wurde. Als Angestellte einer kleinen Firma hatte sie angefangen, nach den ersten großen Abschlüssen eine eigene Firma in Brooklyn gegründet und war damit so erfolgreich gewesen, dass sie bereits über einen Umzug nach Long Island nachdachte, wo die meisten Häuser für ein paar Millionen gehandelt wurden und das richtig große Geld brachten.

Aber was war dieser Erfolg gegen das Glück, den beinahe perfekten Mann gefunden zu haben? Sagte man Karrierefrauen nicht nach, dass sie gar keine Zeit für eine Beziehung hatten? Dass sie sich mit gelegentlichen One-Night-Stands oder sogar mit bezahlten Gigolos zufriedengaben? Sie hatte immer an die wahre Liebe geglaubt und wäre jetzt noch bereit gewesen, dafür einen Teil ihres Erfolges zu opfern. Doug war ein Geschenk des Himmels. Ein erfolgreicher Geschäftsmann, immer höflich und zuvorkommend, keiner dieser vorlauten Aufschneider, die ständig mit ihren Erfolgen prahlten und nur daran interessiert waren, eine Frau so schnell wie möglich ins Bett zu bekommen.

Sie blieb vor dem Schaufenster von Louis Vuitton stehen und betrachtete die extravaganten Handtaschen. Ihr Spiegelbild passte gut dazu, eine schlanke Frau mit ausgesuchtem Make-up, nur wenig Mascara, wie sie es am liebsten mochte, die blauen Augen ausdrucksstark genug, auch wenn sie im Schaufensterglas etwas müde aussahen. Ihre rote Winterjacke, die sie während eines langen Wochenendes in Aspen gekauft hatte, leuchtete im Licht der beiden Scheinwerfer hinter dem Glas, ihre blonden Naturlocken quollen unter einer weißen Strickmütze aus Angorawolle hervor. Nicht übel für eine Lady, die es auf der High School nicht einmal zu den Cheerleaders geschafft hatte.

»Hey, da bist du ja endlich«, empfing Linda sie im Café gegenüber dem Plaza Hotel. »Ich dachte schon, du hättest unsere Verabredung vergessen.«

Jenna stellte ihre Tasche und ihre Papiertüten ab und umarmte sie flüchtig. »Ich wurde aufgehalten«, entschuldigte sie sich. »Von der Verkäuferin bei Saks.« Sie zog ein Seidentuch, das mit winzigen schwarzen Bären bedruckt war, aus einer der Tüten. »An so was kann ich einfach nicht vorbeigehen.«

»Sammelst du immer noch Bären?«

»In allen Größen und Farben.«

Linda war ihre beste Freundin, ein knappes Jahr jünger und, wenn sie ehrlich war, auch etwas schlanker als sie, mit kurzen rötlichen Haaren, die nach allen Seiten wegstanden. Die neue Trendfrisur, behauptete Linda, nur widerborstig, glaubte Jenna. Ihre Augen waren lebhaft und ständig in Bewegung.

»Und ich dachte schon, Doug wäre zurück.«

»Doug ist in Seattle auf einem Kongress.« Sie legte ihre Jacke ab und setzte sich zu Linda an den kleinen runden Tisch. »Die ganze Woche noch. Ich weiß gar nicht, was diese Anwälte dauernd zu besprechen haben.« Sie griff lächelnd nach der Karte. »Aber er ruft jeden Abend an. Was nimmst du?«

»Den Feigensalat mit Pilzen.«

»Den nehme ich auch«, sagte Jenna. »Und einen Prosecco.«

»Das geht schon ziemlich lange mit Doug, nicht wahr?« Linda knabberte an dem gerösteten Brot mit Walnüssen, das die Bedienung auf den Tisch gestellt hatte. »Ein Jahr? Noch länger?« Sie lächelte verstohlen. »Würde mich nicht wundern, wenn er dir am Heiligabend einen Antrag machen würde.«

»Vierzehn Monate«, verbesserte Jenna. »Aber aus dem Antrag am Heiligabend wird nichts. Er muss sich über Weihnachten um seine kranke Mutter kümmern. Sie hat Lungenkrebs, und wer weiß, wie lange sie noch durchhält.«

»Ihr könnt Weihnachten nicht zusammen sein?«

»Wir feiern an Silvester. Eine Überraschung, sagt Doug.«

»Ich höre Hochzeitsglocken läuten!«

»Nicht so hastig! Ich weiß ja nicht mal, ob ich das überhaupt will. Er macht Karriere, ich arbeite mir die Finger wund, wie soll das denn gehen?«

Linda tupfte sich einen Brotkrümel von den Lippen. »Wir leben im dritten Jahrtausend, Schätzchen, da gibt's keine Mütterchen am Herd mehr, zumindest sollte es sie nicht mehr geben. Ihr habt genug Geld für eine Haushaltshilfe, und wie ich dich kenne, geht ihr sowieso die meiste Zeit auswärts essen.«

»Ich hab ja auch nicht gesagt, dass ich ablehnen würde.«
»Das wäre ja auch noch schöner!« Linda war bekannt dafür, mit ihrer Meinung nicht hinter dem Berg zu halten.
»So ein Prachtexemplar wie deinen Doug trifft man nicht bei Facebook oder einem Dating Service. Männern wie ihm begegnet man nur, wenn man extrem großes Schwein hat. Gut aussehend, erfolgreich, sexy ... so was gibt's doch sonst nur in Kitschfilmen.«

»Stimmt schon, er ist fast zu schön, um wahr zu sein.«

»Aber? Das klang nach einem ›aber?‹«

»Er ist oft unterwegs. Sogar in Europa und Asien.«

Linda griff nach ihrem Prosecco und prostete ihr zu. »So ist das mit erfolgreichen Männern. Die treiben sich ständig in der Welt herum.« Sie stellte ihr Glas auf den Tisch.
»Oder hast du Angst, dass er sich eine andere schnappt?«

»Natürlich nicht«, erwiderte Jenna. Sie hob ebenfalls ihr Glas. »Doug ist eine treue Seele. Wir telefonieren jeden Abend, wenn er unterwegs ist. Seit er mich kennt, sieht er andere Frauen gar nicht mehr, sagt er, und mir geht's bei Männern ganz genauso.« Sie hob ihr Handgelenk. »Er bringt mir von jeder Reise ein kostbares Geschenk mit. Den Armreif hat er in Hongkong gekauft.«

Die Bedienung brachte die Salate, und sie aßen eine Weile schweigend. Zu den süßen Feigen hätte eher ein Mineralwasser gepasst, aber sie liebten beide Prosecco und bestellten das prickelnde Getränk zu beinahe jedem Essen.

»Und du so?«, fragte Jenna. »Hast du wieder einen Neuen?«

Linda fühlte sich ertappt und errötete leicht. »Einen Künstler, stell dir vor. Einen von diesen verrückten Multi-

Media-Typen. ›Tumbling Screens‹ heißt sein neuestes Werk. Kreisende Bildschirme mit Ausschnitten aus Präsidentenreden. Kannst du dir in einer Galerie unten in Chelsea ansehen.« Sie hielt mit dem Essen inne und lächelte schuldbeusst. »Ich bin nicht der Kunsttyp, in Museen und Galerien treibe ich mich ganz selten rum, und er macht das auch nur nebenbei. Er arbeitet als Bartender in einem Club, bis er den Durchbruch als Künstler geschafft hat, und in dem Club hab ich ihn auch kennengelernt.«

»Lass mich raten: Ein süßer Kerl, der genau weiß, wo er dich berühren muss, um dich in Stimmung zu bringen, und eine wahre Kanone im Bett.«

Ihre Augen wurden groß. »Woher weißt du das?«

»So fängt es doch immer an.«

Linda seufzte. »Du hast recht, am Anfang sieht immer alles toll aus, und kaum kenne ich einen Kerl näher, ist der Lack ab. Nicht jede kann so viel Glück haben wie du. Aber diesmal ist es anders. Logan ist was Besonderes. Nicht wegen seiner Kunstwerke, damit wird er nie einen Blumentopf gewinnen. Nein, weil er ein lieber Kerl ist. Und humorvoll. Du glaubst nicht, was der für Sprüche draufhat. Deshalb ist er auch als Barkeeper so erfolgreich.«

»Und? Hat er das Zeug zum Boyfriend?«

»Abwarten«, erwiderte Linda zuversichtlich.

Nachdem sie sich mal wieder fast ausschließlich über Männer unterhalten hatten, verließen sie das Lokal, und Linda winkte ein Taxi heran. »Wo musst du hin?«, fragte sie. »Willst du mitfahren? Ein Umweg macht mir nichts aus.«

»36th Street und Fourth Avenue. Ein Kunde.«

»Okay, das liegt auf dem Weg.«

Jenna stieg zu ihrer Freundin ins Taxi und nannte dem Fahrer die Adresse. Ein Inder mit Turban, der sich die ganze Zeit mit einem Kollegen in seiner Heimatsprache unterhielt und sich viel zu schnell durch den dichten Verkehr schlängelte. Nichts Außergewöhnliches in Manhattan. Das Radio nervte mit schnulziger Musik aus einem Bollywood-Film, an den sie sich vage erinnerte.

Sie überquerten gerade die 51st Street, als rechts von ihnen ein Taxi hielt und ein Mann ausstieg. Sein Gesicht war deutlich zu sehen. »Doug!«, rief sie erstaunt. »Das war doch ... das war Doug!« Sie klopfte an die Trennscheibe zwischen Passagiererraum und Fahrer. »Halten Sie an! Halten Sie sofort an!«

»Doug?«, wunderte sich Linda. »Ich dachte, der ist in Seattle.«

»Dachte ich auch! Er wollte eigentlich die ganze Woche wegbleiben. Der Kongress muss früher zu Ende gegangen sein.« Aber gestern am Telefon hatte er doch gesagt, dass er morgen noch zu einer wichtigen Besprechung müsste. Hatte sich die Verhandlungen zerschlagen? War er wütend abgereist?

»Bist du sicher, dass es Doug war?«, fragte Linda.

»Ganz sicher«, bekräftigte sie und zwang sich zu einem Lächeln. »Er wollte mich bestimmt überraschen.« Der Fahrer hatte inzwischen angehalten, und sie öffnete die Tür. »Ich rufe dich an, sobald ich etwas Luft hab, okay?«

»Okay«, erwiderte Linda. Sie klang besorgt.

Jenna stieg aus und glaubte zu sehen, wie Doug zur Rockefeller Plaza abbog. Was hatte er vor? Wollte er sich

den Weihnachtsbaum ansehen? Hatten sie das nicht für die Woche nach seiner Rückkehr geplant? Steuerte er das Schmuckgeschäft an der Plaza an, um ihr ein Weihnachtsgeschenk zu kaufen?

Einen Augenblick lang wusste sie nicht, was sie tun sollte. Eine Spur von Misstrauen hatte sich in ihre Gedanken geschlichen, die Angst, er könnte ein Geheimnis vor ihr haben, sich mit einer anderen Frau treffen oder irgendetwas vor ihr verbergen. Unsinn, schalt sie sich selbst. Vollkommen ausgeschlossen! Sie waren ein Herz und eine Seele, und sie hatte nicht den geringsten Anlass, misstrauisch zu sein. Er will dich überraschen, was denn sonst?

Dennoch fühlte sie ein leichtes Drücken in der Magengegend, als sie zur Rockefeller Plaza abbog und sich der eindrucksvollen Lichterpracht des riesigen Weihnachtsbaumes und der ebenfalls geschmückten Zierbäume gegenüber sah. Aus den Lautsprecher tönte »Jingle Bells«, und der Weihnachtsmann eines Edelkaufhauses rief ihr ein fröhliches »Ho, Ho, Ho!« zu. Auch am frühen Abend drängten sich bereits die Menschenmassen durch die Passage.

Jenna blieb neben einem der Läden stehen und versuchte Doug in der Menge zu entdecken. Es war bereits dunkel, und die unzähligen bunten Lichter blendeten so stark, dass sie kaum etwas sah. Doug trug einen dunkelblauen Mantel, der sich kaum von der Masse abhob. War er in einem der Läden?

Sie ging langsam weiter. Das Drücken in ihrem Magen wurde mit jedem Schritt stärker, als wüsste sie, dass ihre Zuversicht nur gespielt war, und doch kam noch einmal Hoffnung auf, als sie Doug allein in der Menge entdeckte.

Sie hatte seinen Namen bereits auf den Lippen und lief ihm erleichtert nach, nur um im nächsten Augenblick gegen eine unsichtbare Wand zu laufen und so abrupt stehen zu bleiben, dass mehrere Passanten in sie hineinrannten.

Entsetzt beobachtete sie, wie Doug mit ausgebreiteten Armen auf eine Frau mit einem ungefähr vierjährigen Jungen zuging. Er umarmte die Frau und küsste sie, nahm den kleinen Jungen auf den Arm und drückte ihn sanft.

Sein Blick traf sich mit ihrem, und er erstarrte ebenfalls. Sekundenlang schien die Zeit still zu stehen, ein quälender Moment, der ihn kreidebleich werden ließ und ihr die Luft abzuschnüren schien. Wie die unfreiwillige Zeugin eines Unfalls, zu gelähmt, um sich abzuwenden, beobachtete sie, wie er mit der Frau und dem Jungen in der Menge verschwand. Wie ein quälender Albtraum, der sie die ganze Nacht gemartert hatte, löste er sich in Nichts auf.

Sie machte keine Anstalten, ihm nachzulaufen. Zu eindeutig war die Szene gewesen, die sich vor ihren Augen abgespielt hatte. Das war keine Bekannte mit ihrem kleinen Sohn gewesen, die man zur Begrüßung freundschaftlich umarmte. Dazu war der Kuss viel zu innig und liebevoll gewesen. So begrüßte man keine Freundin, auch nicht seine Schwester oder seine Schwägerin.

Doug war verheiratet! Zumindest lebte er mit einer Frau zusammen und hatte ein Kind mit ihr. Die Geschäftsreise war nur ein Vorwand gewesen, um ihm genug Zeit zu geben, sich um die beiden zu kümmern. So wie wahrscheinlich alle anderen Geschäftsreisen, die er erwähnt hatte. Und seine kranke Mutter, die wahrscheinlich gar nicht krank war, alles nur erstunken und erlogen, um mit zwei Frauen

gleichzeitig leben zu können. Aber warum? Weil sein Herz groß genug für zwei Frauen war, eine Ehefrau und eine Geliebte? So hieß es doch immer in kitschigen Liebesromanen, wenn ein Mann fremdging. Weil er sich beweisen wollte, was für ein toller Kerl er war? Weil er seinem Trieb folgte und vielleicht noch andere Frauen neben ihr hatte?

Jenna löste sich aus ihrer Erstarrung und kehrte zur Fifth Avenue zurück. Die Weihnachtslieder aus den Lautsprechern und das fröhliche »Ho, Ho, Ho!« des Santa Claus kamen ihr plötzlich wie blanker Hohn vor. Die bunten Lichter und die funkelnden Sterne und Kerzen blendeten nur noch. Das fröhliche Lachen eines Kindes, das sich vor dem Schaufenster eines Spielzeugladens über einen Superhelden aus Legosteinen freute, klang beinahe schadenfroh.

Sie winkte ein Taxi heran und fuhr nach Hause. Ihre Wohnung lag in Williamsburg, dem angesagten Stadtteil von Brooklyn auf der anderen Seite des East River. Ein Szene-Viertel mit originellen Clubs, Cafés und Shops und der besten Aussicht auf die Skyline von Manhattan, nur wuchs vor ihrem Haus eine riesige Platane, die ihr die Sicht auf die Straße versperrte, und in ihrer Umgebung war es so ruhig, dass man sich eher auf dem Land glaubte.

Ihr Handy klingelte, noch bevor sie in ihrer Wohnung war. Der Klingelton, den sie für Doug reserviert hatte. Sie schaltete ihr Handy aus, stellte ihre Tüten ab und warf ihre Winterjacke und ihre Mütze auf die Couch. Mit einem Glas Rotwein ließ sie sich in einen der beiden Sessel fallen und starrte den ausgeschalteten Fernseher an. In ihr war eine nagende Übelkeit, die sich auf Dauer in ihrem Magen eingenistet zu haben schien, in ihrem Kopf herrschte nur

grenzenlose Leere, die sie kaum einen klaren Gedanken fassen ließ. Sie weinte keine Träne, war weder traurig noch wütend, nur fassungslos darüber, auf einen dreisten Ehebrecher wie Doug hereingefallen zu sein. Sie trank den Wein in einem Zug und sank zurück, schloss die Augen und gab sich der Leere hin.

Von der Straße drangen die weihnachtlichen Klänge einer Blaskapelle herauf, als sie aus ihrer gedanklichen Starre erwachte und erkannte, dass sie das leere Glas noch immer in den Händen hielt. Sie stellte es auf den gläsernen Couchtisch und wunderte sich, dass noch immer keine Tränen kamen. Ihre Fassungslosigkeit war einer gewissen Gleichgültigkeit und auch Erleichterung darüber gewichen, seinem Betrug noch vor Weihnachten auf die Spur gekommen zu sein. Auch wenn er ihr natürlich keinen Antrag gemacht hätte, wäre ihr der Gedanke, Silvester mit ihm zu verbringen und erst später davon zu erfahren, unerträglich gewesen. Besser, als sein Versteckspiel nach und nach zu entlarven und wertvolle Lebenszeit zu vergeuden. Ihre Liebe zu ihm, wenn es überhaupt Liebe gewesen war, war in dem Moment erloschen, als er seine Frau und seinen Sohn umarmt und geküsst hatte. Einen Seitensprung hätte sie ihm vielleicht verziehen, aber nicht diese Gemeinheit.

Sie hängte ihre Jacke in den Schrank neben der Eingangstür und setzte Teewasser auf. Schwarztee mit Milch und Honig beruhigte sie, nicht nur, wenn sie erkältet war. Hunger hatte sie keinen. Ihr war noch immer übel, und nicht einmal der Rest Schokolade auf der Arbeitsplatte konnte sie verführen. Sie dachte daran, Linda anzurufen, verwarf den Gedanken aber gleich wieder. Weder Mitleid

noch gute Ratschläge würden ihr jetzt helfen. Stattdessen zog sie sich mit ihrem Tee vor den Fernseher zurück und sah sich eine Do-it-yourself-Show auf TLC an, ohne ein einziges Wort zu verstehen.

In einer Werbepause hörte sie, wie sich ein Schlüssel im Schloss der Wohnungstür drehte. Das konnte nur Doug sein. Er besaß als Einziger einen Schlüssel. Sie stand auf und wollte ihn bereits an der Tür abfangen, erreichte ihn aber erst, als er das Wohnzimmer betrat. »Doug! Was willst du noch?«

»Tut mir leid«, begann er, »tut mir wirklich leid, dass du es so erfahren musstest. Ich wollte es dir schon lange erzählen, hab aber nie den Mut dazu gefunden. Zwischen meiner Frau und mir ist es schon lange aus, Jenna ...«

»Das sah aber nicht so aus.«

»Es ist nur wegen meines Sohnes.«

»Unsinn! Du hast mir was vorgespielt, mich auf schamlose Weise betrogen. Die Geschäftsreisen, deine kranke Mutter, alles nur, um mir weiszumachen, dass du Single bist. Sogar Silvester wolltest du mit mir feiern. Was hätte dein Sohn dazu gesagt? Oder ist der deine Ausflüge schon gewöhnt?«

»Es tut mir leid, Jenna.« Er kam näher, doch sie wollte nicht von ihm berührt werden, jetzt nicht mehr, und wich vor ihm zurück. »Es wird alles gut. Ich verspreche dir, mich so schnell wie möglich von Celia zu trennen ...«

»Celia heißt sie also.«

»Ich liebe dich, Jenna! Das weißt du doch!«

In Jenna war jegliches Feuer erloschen. »Es ist aus, Doug! Gib mir deinen Schlüssel, und geh nach Hause zu deiner

Familie!« Sie hielt eine Hand auf. »Was hast du ihnen denn gesagt? Dass du was im Büro vergessen hättest? Dass du dringend an die frische Luft müsstest? Dass du deine Freundin besuchst und ihr klarmachen willst, dass sie das fünfte Rad am Wagen ist?«

Er reichte ihr widerwillig den Schlüssel. »Sei doch vernünftig, Jenna!«

»Ich bin vernünftig«, erwiderte sie scheinbar emotionslos. Sie steckte seinen Schlüssel ein. »Und jetzt geh bitte. Deine Sachen packe ich in einen Koffer und stelle ihn vor die Tür. Wenn du ihn bis morgen Abend nicht abgeholt hast, gebe ich ihn an die Wohlfahrt. Leb wohl, Doug! Ich hab genug von dir.«

Doug erkannte, dass jedes weitere Wort vergebens gewesen wäre, und verließ die Wohnung. Seine Schritte gingen in den »Twelve Days of Christmas« unter, das die Blaskapelle auf dem Gehsteig unter ihrem Fenster schmetterte.

Ihr Büro lag keine zwei Blocks von ihrer Wohnung entfernt an der New Bedford Avenue, nur ein kurzer Spaziergang, der zu allem Glück noch an einer Coffee Bar vorbeiführte, in der es den besten Cappuccino von ganz Brooklyn gab. Der Besitzer, ein italienischer Einwanderer, begrüßte sie mit dem üblichen Hallo, schaltete aber sofort einen Gang zurück, als er ihre Erschöpfung erkannte. »Heute ein doppelter Espresso«, entschied er, »das hilft.«

Jenna nickte dankbar, nahm den Kaffee und zog wortlos weiter. Auch das Wetter zeigte sich an diesem Morgen von seiner schlechten Seite. Am Himmel waren grauen Wolken, und leichter Schneeregen wehte ihr entgegen. Sie hielt den Kaffeebecher wie eine Trophäe, nippte an einer roten Ampel daran und war froh, als sie endlich ihr Büro erreichte, einen früheren Textilladen, daher auch das Schaufenster und die eingebauten Regale. Die Renovierung hatte ein halbes Vermögen gekostet. Schuldenfrei war sie erst seit vier Wochen und seitdem sie einige lukrative Objekte in New York und Long Island vermittelt hatte.

»Hey«, begrüßte sie ihre beiden Mitarbeiter, die erfahrene Karen, die zwei Kinder großgezogen hatte und nichts von ihrer Überzeugungskraft eingebüßt hatte, und den jungen Steve, der sich hauptsächlich um ihren ständig wechselnden Online-Auftritt kümmerte. »Habt ihr das Wetter bestellt? Wenn das so weitergeht, bleiben Santa Claus und seine Rentiere dieses Jahr zu Hause.«

»Den Eindruck hab ich weniger«, erwiderte Karen mit ihrem spitzbübischen Lächeln, das auch bei vielen Kunden gut ankam, wenn es darum ging, das besondere Highlight eines Hauses hervorzuheben und damit den hohen Preis zu rechtfertigen. Sie deutete auf die roten Rosen, die sie in eine Vase auf Jennas Schreibtisch gestellt hatte. »Für dich war Santa schon hier.«

Jenna brauchte den Umschlag, der an den Blumen hing, nicht zu öffnen. Sie wusste auch so, von wem sie stammten. »Verzeih mir!«, stand dort. »In Liebe, Doug.« Sie griff nach der Vase und reichte sie Karen. »Nimm du sie.«

»Aber ... die sind doch sicher von Doug!«

Karen wusste von ihrer Beziehung und hielt Doug für einen Ritter ohne Fehl und Tadel, der nur darauf wartete, ihr einen Verlobungsring an den Finger zu stecken. Sie hatte eine ehrliche Antwort verdient. »Es ist vorbei, Karen. Doug ist schon verheiratet.« Sie berichtete ihr, was am vergangenen Abend passiert war. »Und ich hab nicht die Absicht, die heimliche Geliebte zu spielen.« Sie hängte ihren Mantel in den Schrank und zog ihre High Heels an. In Laufschuhen verkaufte man keine Millionenobjekte. »Neuigkeiten?«

Karen erholte sich nur langsam von ihrem Schrecken. Sie wollte irgendetwas sagen und wusste wohl nicht, was sie zuerst tun sollte: sich über den ungeheuerlichen Betrug von Doug aufregen oder ein paar tröstende Worte zu sagen. Stattdessen öffnete sie wortlos den Mund und schloss ihn wieder.

»Karen?«

Karen gab sich einen Ruck. »Wir haben einen Bewerber für das neue Haus in den Hamptons. Hörte sich an, als

wäre er stark interessiert. Er will sich noch heute mit dir treffen. Um 12 Uhr 30, ist das okay? Er will das Haus sehen, bevor wir andere Interessenten einladen, eine Privatführung sozusagen.«

»Muss ja ein wichtiger Mann sein. Wer ist es denn?«

»Jason Lee Kinney.«

Jenna blickte sie überrascht an. »Jason Lee Kinney? Der Jason Lee Kinney aus *Still In Love*? Der Schwarm aller halbwegs erwachsenen Frauen und Mädchen? Ich dachte, der ist inzwischen nach Fort Lauderdale umgezogen.«

»Mag sein, aber einer wie er besitzt mehrere Häuser.«

»Das stimmt.« Jenna setzte sich und nippte an ihrem Espresso. Obwohl ihr vor wenigen Minuten noch zum Heulen gewesen war, musste sie grinsen, als sie sich den Namen des Schauspielers noch einmal flüsternd auf der Zunge zergehen ließ. Die Serie und zwei Spielfilme auf Netflix hatten ihn zum Superstar aufsteigen lassen, für einen wie ihn war der Kaufpreis von 978 000 Dollar ein Taschengeld. »Na, dann will ich mir den Burschen mal ansehen.«

Sie verabschiedete sich zeitig. »Ach ja«, sagte sie zu Karen, bevor sie ihren Mantel anzog und in ihren Firmenwagen stieg, den sie vor der Tür geparkt hatte. »Wegen der Sache mit Doug ... kein Wort zu irgendjemandem. Okay?«

»Okay«, versprach ihre Kollegin.

Die Fahrt zu den Hamptons war beschwerlich, nicht nur wegen des hässlichen Schneeregens. Ihre Vorfreude auf einen möglichen Verkauf des teuren Hauses in den Hamptons reichte nicht aus, um die Gedanken an das unrühmliche Ende ihrer Beziehung mit Doug zu vertreiben. Zu groß waren ihre Enttäuschung, ihr Ärger und der Schmerz. Auch

wenn es schien, als würde sie diese Gefühle nicht an sich heranlassen, war sie doch tiefer verletzt, als sie zugeben wollte. Die Arbeit war ihr Rettungsanker, als erfolgreiche Geschäftsfrau hatte sie genug zu tun, um wenigstens die Fassade aufrechtzuerhalten und nach außen hin stark zu sein. Sie würde darüber hinwegkommen, schwor sie sich, ihre Liebe war bereits erloschen, und in ein paar Tagen würde sie auch die anderen Gefühle gemeistert haben. Sie hatte Pech gehabt, das war alles, und andere Mütter hatten auch schöne Söhne. Irgendwann mal wieder.

Sie verließ den Interstate und quälte sich über einige Nebenstraßen nach Hampton Bays, einem der Küstenorte in den East Hamptons. Das Haus, ein moderner Bungalow mit Swimmingpool, lag abseits der Siedlung in einem ruhigen Waldgebiet und hatte einem Industriellen gehört, der es als verstecktes Liebesnest benutzt hatte, inzwischen aber nach Europa umgezogen war.

Jason Lee Kinney stieg aus seinem Porsche, als sie ihren SUV parkte, nach dem iPad mit den Infos über die Immobilie griff und ihn mit einem strahlenden Lächeln begrüßte. »Jenna Campbell, ich bin hoffentlich nicht zu spät?«

»Jason Lee Kinney«, erwiderte er mit einem ebenso professionellen Lächeln. »Natürlich nicht. Ich hab mir nur ein wenig die Gegend angesehen.« Sein Lächeln verstärkte sich. »Ich hoffe, das Wetter ist hier nicht immer so.«

»Normalerweise schneit es hier nie«, flunkerte sie.

»Natürlich nicht.«

»Wir gehen besser ins Haus, da ist es trockener.«

Drinnen stellte sie fest, dass er genauso attraktiv wie im Fernsehen aussah. Mit seinen breiten Schultern und dem

kantigen Kinn wirkte er sehr männlich, seine Kleidung trug das Label eines angesagten Designers, und doch waren es seine braunen Dackelaugen, die wohl Eindruck bei vielen Frauen und Mädchen schindeten. Da spielte es auch keine Rolle, dass er in der Serie einen ungestümen Draufgänger spielte, der die Frauen gleich reihenweise vernaschte.

Er war nicht der erste Promi, dem sie ein Haus zeigte. Vor allem in den Hamptons waren die Preise so hoch, dass sich kaum noch Normalsterbliche darum bewarben. Eine Entwicklung, die sich nicht aufhalten ließ, und der sie ihren Erfolg und Wohlstand verdankte. Wie die meisten Schauspieler sprach er während der Führung fast ausschließlich über sich, und sie tat ihm den Gefallen und sagte ihm, dass sie ihn in der Serie unwiderstehlich fand und er sicher einen Emmy dafür bekommen würde. Die »Schleimerei«, wie sie es heimlich nannte, gehörte zu ihrem Job, man musste einen möglichen Käufer bei Laune halten, und natürlich verstand sie es auch, ihm die Vorzüge des Bungalows in den schönsten Farben zu schildern. »Sehen Sie sich nur diese riesigen Fenster an«, sagte sie im Wohnzimmer, »abends kommen die Rehe bis dicht an das Haus heran. So viel Natur bekommen Sie nirgendwo sonst in New York. Und die Armaturen im Bad sind ... aber sehen Sie doch selbst.«

Jason Lee Kinney war so, wie man sich einen Kunden wünschte. Er zeigte sich begeistert von dem Haus, hatte nur wenige Sonderwünsche, die sich aber leicht erfüllen ließen, und fing nicht an zu handeln, als sie den Preis nannte. Stattdessen schlug er vor: »Wie wär's, wenn wir den

Deal beim Lunch besiegeln würden? Im Canal Café soll es eine erstklassige Lobster Roll geben.«

»Ein Business Lunch, okay?«, erwiderte sie. Wenn er seine Rolle aus *Still In Love* auch privat beherrschte, war Vorsicht geboten. Zu einem Date mit einem Womanizer, der sie mit Komplimenten überhäufte, hatte sie keine Lust.

Er lächelte. »Was denn sonst? Privat bin ich anders, keine Angst.«

Jenna sagte zu und war ihm sogar dankbar. Sie hatte seit dem vergangenen Nachmittag nichts mehr gegessen und verspürte Hunger. Das Canal Café lag direkt am Wasser, ein moderner Glaskasten mit toller Aussicht, zumindest bei sonnigem Wetter, und mit ausgesuchter Küche. Sie bestellten beide die Lobster Roll mit einem Glas vom Hauswein, einem leichten Chablis, und Wasser.

Das Geschäftliche hatten sie schnell erledigt. Er bat sie, den Vertrag so schnell wie möglich zu schicken, weil er bereits am nächsten Montag zu Dreharbeiten in die Rocky Mountains reisen und den Deal bis dahin unter Dach und Fach haben wollte. Eine Bitte, die Jenna ihm nur zu gern erfüllte.

»Ein neuer Film?«, fragte sie höflich.

»Ein Weihnachtsfilm«, erwiderte er. »Ich spiele einen Skifahrer, der eine Mutter mit zwei Kindern vor einer Lawine rettet und vor einem Blizzard mit ihnen in eine einsame Hütte flüchtet. Läuft nächstes Jahr an Weihnachten.«

»Können Sie denn Skifahren?«

»Geht so. Die gefährlichen Szenen übernimmt ein Stuntman.«

Weihnachten in einer einsamen Hütte, überlegte sie, gar keine schlechte Idee. Weit weg vom Trubel in New York und nicht mehr verpflichtet, bei irgendwelchen Weihnachtspartys aufzukreuzen. Ganz zu schweigen von dem beruhigenden Gefühl, keine Angst vor dem plötzlichen Auftauchen von Doug zu haben. Die Rosen zeigten, dass er noch nicht bereit war, sie aufzugeben.

»Haben Sie in den Rockies auch ein Haus?«

Er trank einen Schluck vom Chablis. »Nein, da wohnen wir im Hotel. Mir reichen mein Haus in Palm Coast und das neue auf den Hamptons. Aber wer weiß, bei einer so attraktiven Immobilienmaklerin wie Ihnen könnte ich vielleicht schwach werden und mir noch ein Apartment in Manhattan zulegen.«

»Jederzeit«, antwortete sie.

»Können wir bei einem Dinner nach meiner Rückkehr darüber sprechen? Anfang Januar drehen wir in New York, und ich war schon lange nicht mehr mit einer so hübschen Frau bei einem festlichen Abendessen. Japanisch?«

»Hören Sie auf, mir Komplimente zu machen, Jason.« Sie nahm ihrer Antwort mit einem Lächeln die Schärfe. »Aber wenn das Dinner rein geschäftlich sein soll, bin ich natürlich gern bereit. Ich habe gerade mehrere interessante Angebote reinbekommen. Haben Sie schon eine einigermaßen feste Vorstellung davon, wo das Apartment liegen und wie es aussehen sollte?«

Jenna witterte ein noch größeres Geschäft, als sie es ohnehin gerade gemacht hatte, und ging in Gedanken bereits die möglichen Objekte durch. Auf dem iPad wollte sie ihm die Objekte nicht zeigen, das hätte ihn vielleicht ver-

schreckt und hatte Zeit, bis er den Vertrag für das Haus in den Hamptons unterschrieben hatte. Auch in ihrem Job kam es oft auf das richtige Timing an.

Nach einem abschließenden Cappuccino verließen sie das Restaurant und verabschiedeten sich voneinander, sie mit einem Küsschen, er mit einem harmlosen Kuss auf die Wange. Er konnte halt nicht anders. Erleichtert, sich nicht länger verstellen zu müssen, fuhr sie nach Brooklyn zurück. Der Schneeregen hatte nachgelassen, aber der Himmel war noch bedeckt und ihr Lächeln verschwunden. Trotz des Mega-Deals, den sie gerade abgeschlossen hatte, fühlte sie sich ausgepowert und leer. Gleich nach der bitteren Erkenntnis, dass Doug verheiratet war und einen Sohn hatte, noch einigermaßen beherrscht, zeigte sie langsam Wirkung. Einen solchen Schlag steckte auch eine Frau, die im Business mit harten Bandagen kämpfte, nicht so einfach weg.

Karen war so klug gewesen, die Rosen verschwinden zu lassen. Sie freute sich riesig über den neuen Deal, auch weil sie wie bei jedem großen Abschluss einen Bonus von ihr erhielt. Sie machte sich gleich daran, den Vertrag in den Computer einzutippen. Jenna verfasste den Begleitbrief und unterschrieb ihn.

Sie bat Karen, ihn sofort in die Post zu geben, und verabschiedete sich für den Rest des Tages. Sie wollte allein sein, sich einige Gläser Rotwein gönnen und irgendeinen Blödsinn im Fernsehen anschauen, vielleicht sogar *Still In Love*. Sie ließ aber ihr Geschäftshandy eingeschaltet, weil sie selbst am Apparat sein wollte, falls ein neuer Deal lockte, und hatte gerade eine Flasche geöffnet und sich ein Glas eingeschenkt, als es klingelte. »Campbell Real ...«

Weiter kam sie nicht. »Jenna?«, meldete sich Linda. Sie klang nervös. »Ist dein Privathandy kaputt? Ich versuche schon seit einer halben Ewigkeit, dich zu erreichen. Ich weiß, ich soll nicht auf deinem Geschäftshandy anrufen ...«

»Schon gut«, erwiderte sie, »ich hab's ausgeschaltet.«

»Ausgeschaltet? Wieso das denn?«

»Wegen Doug ... es ist aus!«

»Es ist aus? Wieso das denn?«

Jenna berichtete ihr, was geschehen war, und entschuldigte sich dafür, sich nicht gemeldet zu haben. »Ich wollte mit keinem darüber reden. Nur Karen weiß Bescheid. Der Mistkerl hatte mir rote Rosen in die Firma geschickt.«

»Das ... das ist ungeheuerlich! Soll ich vorbeikommen?«

»Nein, Linda. Ich muss erstmal allein sein, um alles in Ruhe verarbeiten zu können. Und mir vielleicht auch einen Rausch anzusaufen. Grund genug dazu hätte ich. Wegen Doug und wegen eines Riesendeals, den ich heute abgeschlossen habe. Vielleicht morgen, okay? Zum Lunch bei unserem Italiener?«

»Ich bin um zwölf dort. Und ich soll wirklich nicht kommen?«

»Mit mir hättest du sowieso keinen Spaß heute.«

»Na, schön. Lass dich nicht unterkriegen, okay?«

Jenna zog sich mit einem heißen Tee auf die Couch zurück und ließ den Fernseher laufen. Ellen DeGeneris mit einer Sängerin, an deren Namen sie sich nicht erinnern konnte. Sie hörte eine Weile gelangweilt zu, zappte ein paar Kanäle weiter und blieb an einem Tierfilm hängen, den sie aber auch nur mit gebremster Aufmerksamkeit verfolgte.

Wen interessierte schon, wie ein Hufschmied auf irgendeiner Ranch im Westen einem Pferd die Hufe reinigte?

Sie starrte auf den Fernseher, ohne zu merken, dass der Hufschmied seine Arbeit beendet hatte, und inzwischen die Werbung lief. Je länger sie darüber nachdachte, was Doug getan hatte, desto weniger verstand sie, wie ein Mann zu so etwas fähig sein konnte. Seiner Frau und seinem Sohn eine glückliche Ehe vorzugaukeln und gleichzeitig eine andere Frau zu umgarnen und mit ihr zusammenzuziehen, war eigentlich mehr, als man einem Mann durchgehen lassen konnte. Am liebsten hätte sie seine Ehefrau angerufen und ihr reinen Wein eingeschenkt, ihr gestanden, dass sie ebenso ein Opfer war wie sie, aber was hätte das gebracht? Nur noch mehr Leid und Ärger. Sie hoffte, dass Doug zur Besinnung kam und zu seiner Familie zurückkehrte.

Ihr Blick fiel auf das Foto ihrer Eltern neben den Büchern im Regal. Wie gern hätte sie jetzt mit ihnen geredet. Sie hatte sich immer gut mit ihnen verstanden, auch mit ihrem älteren Bruder, der damals gerade in die Senior High gekommen und kurz vor seinem Abschluss gestanden hatte. Alle drei waren bei einem Verkehrsunfall in den Blue Ridge Mountains umgekommen. Jenna war damals zwölf gewesen und nur wegen einer Grippe zu Hause geblieben.

Es klingelte an der Wohnungstür. Vielleicht Linda, die sich ihretwegen doch größere Sorgen machte, oder der aufdringliche Nachbar, der öfter mal nach Dosenmilch oder Zucker fragte, nur um mit ihr anbandeln zu können.

Ein Blick durch den Spion belehrte sie eines Besseren. Doug stand vor der Tür, er war es tatsächlich. »Jenna! Ich

bin's, Doug!«, rief er, als wäre nie etwas passiert. »Warum machst du nicht auf? Ich möchte mich entschuldigen.«

Sie dachte nicht daran, ihm zu öffnen. »Verschwinde, Doug! Es ist aus! Mach, dass du wegkommst! Fahr zu deiner Frau und deinem Sohn zurück!«

»Ich liebe dich, Jenna! Ich hab dich nicht belogen!«

»Du hast mich nicht belogen?« Sie hätte beinahe laut gelacht. »Und wie nennst du das, was du getan hast? Wolltest du mich zur Nebenfrau nehmen?«

»Mach auf, Jenna, dann erkläre ich dir alles!«

»Geh nach Hause, Doug!«

»Das lasse ich mir nicht gefallen, Jenna!«

»Hättest du lieber, dass ich deine Frau anrufe?«, drohte sie ihm. »Ich wette, die würde dir einige unangenehme Fragen stellen. An deiner Stelle würde ich alles daransetzen, dass sie niemals erfährt, was du getan hast. Und jetzt geh!«

»Ich kann dich nicht verlassen! Ich liebe dich!«

»Aber ich liebe dich nicht!«, konterte sie. »Jetzt nicht mehr! Und ich bereue, mich jemals mit einem Betrüger wie dir eingelassen zu haben!« Sie wollte sich schon abwenden, sagte aber noch: »Und komm nicht auf die Idee, mir noch mal Blumen ins Büro zu schicken! Ich mag deine Rosen nicht!«

»Jenna! Bitte!«

»Und wenn du nicht gleich gehst oder mir sonst wie auf die Nerven gehst, rufe ich die Polizei. In unserer Gegend reagieren die Cops besonders scharf, wenn es um häusliche Gewalt oder aufdringliche Stalker geht. Leb wohl!«

»Ich gebe nicht auf, Jenna.«

»Verschwinde!« Es klang kalt und endgültig.

Doug verschwand tatsächlich. Während seine Schritte im Hausflur verklungen, fühlte sie sich an den gestrigen Abend erinnert und kehrte aufgebracht ins Wohnzimmer zurück. Im Fernsehen machte sich gerade ein Löwe über eine getötete Gazelle her, als sie sich fluchend auf die Couch sinken ließ.